

Bäcker-Zeitung.

Organ aller in der Nahrungsmittel-Industrie beschäftigten Gesellen, Gehülfen, Arbeiter und Arbeiterinnen.

Offizielles Organ
der Zentral-Strahlen- und Sterbe-Kasse
der
Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands.

Herausgegeben und redigirt von D. Allmann, Hamburg, Jbstr. 15/17.

Erscheint alle 14 Tage, Sonnabends.

Offizielles Organ des Verbandes
der
Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz in Hamburg).

Vereins-Anzeigen für die fünfgespaltene Zeitspaltel oder deren Raum 10 &, Geschäfts-Anzeigen 15 &, doch ist bei Einsendung von Letzteren der Betrag beizubringen.

Mitglieder des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands erhalten dieses Blatt gratis.

Vereinsbezug für Fachvereine der Bäcker bei mindestens 10 Exemplaren pro Quartal 75 &. — Für Einzel-Abonnements pro Quartal M. 1,20.

Ostern.

Vorüber ist der Festesrausch des Frühlingsfestes, des Auferstehungsfestes der Natur nach langer, harter Winterszeit. Wie hatte die übergroße Mehrzahl der Menschheit unter den Härten dieses grimmigen Despoten zu leiden! Zwar nicht alle Menschen, denn die oberen Zehntausend fühlen sich auch in der strengsten Kälte wohl. Für sie giebt es ja in dieser Zeit Wälle und Lustbarkeiten in duftenden Gemächern genug, und auch in ihren Wohnungen herrscht eitel Lust und Freude. Theater, Konzerte und Vergnügungen aller Art wechseln in schneller Reihenfolge miteinander ab und so gestaltet sich für die Besitzenden das Leben in der Großstadt im Winter viel angenehmer als im Sommer.

Wie sieht es dagegen bei den Armen, den Proletariern aus? Für sie ist der Winter ein Leben voller Leiden und Entbehrungen. Der Lohn, den der Arbeiter in guten Zeiten verdient, reicht ja kaum aus, um das Nothwendigste zum Lebensunterhalt bestreiten zu können. Und dann kommt der Winter, die lange, schneehelbe Zeit, wie sie sich wiederholt, wenn die Natur den Winter noch mit so grimmiger Kälte und Ausdauer ein, wie in diesem Jahr, so ist das Elend und der Jammer groß. Dann sitzen die Armen mit ihren Kleinen um den kalten Ofen herum und sind froh, daß sie noch Wohnung haben, aber wie lange wird's dauern, bis der hartherzige, gestrenge Hauswirth sie auf die Straße setzt.

Nun, dieser strenge Winter liegt jetzt hinter uns, aber in wirtschaftlicher Beziehung wird er sich noch lange fühlbar machen. Aber noch fühlbarer und rücksichtsloser hat er sich in geistiger Beziehung geltend gemacht. „Volksvertreter“, gewählt von den rückständigsten Elementen der Nation, gewählt durch die unerhörtesten Wahlbeeinflussungen, wie uns die Proteste aus den Kreisen der „Edelsten und Besten“ zeigen, sind daran, das Bischen Freiheit, das wir noch besitzen, vollends zu erwürgen. Ursprünglich war es nur auf die Arbeiterklasse abgesehen. „Bildung und Besitz“ sollten vor dem „Umsturz“ bewahrt bleiben. Heute aber ist man bereits viel weiter gegangen. Die Umsturzkommision, oder die ihr angehörenden Mitglieder des Zentrums und der konservativen Parteien, haben aus dem Regierungsentwurf eine Vorlage gemacht, die alles bisher Dagewesene weit in den Schatten stellt. Wird diese Vorlage Gesetz, so ist es nicht nur den Arbeitern unmöglich gemacht, gegen ihre Peiniger und Ausbeuter Stellung zu nehmen, sondern es würden auch Kunst und Wissenschaft in Fesseln geschlagen, und auch ist es mit der sog. Gewissensfreiheit. Am Ende des neunzehnten Jahrhunderts möchte man uns wieder in das sechzehnte zurückschleudern, man möchte am liebsten wieder Folter, Scheiterhaufen und Galgen in Anwendung gebracht wissen, und wenn es nach den Wünschen und Vorschlägen des Zentrums ginge, so würde Jeder, der nicht an die Existenz seiner höllischen Hoheit des Herrn Teufels oder seines Anhanges glaubt, oder wer das persönliche Vorhandensein dieser Herrschaften öffentlich bezweifelt, mit Gefängniß oder Zuchthaus nicht unter zehn Jahren bestraft werden. Wo ist das deutsche Volk, das Volk der Dichter und Denker, hingekommen, daß man ihm Derartiges zu bieten mag? Soll wirklich an Stelle der Vernunft Unvernunft, an Stelle der Wahrheit Wahn und Aberglaube und an Stelle der allgemeinen Menschlichkeit, der allgemeinen Menschenliebe Haß, Egoismus und Unterdrückung herrschen? Die Väter der „Umsturz“-Vorlage wollten freilich nur die Proletarier, das arbeitende Volk treffen. Man wollte den lästigen Mahnern, den unerbittlich

strengen Kritikern den Mund stopfen, Ehe, Familie und Eigenthum, Begriffe und Einrichtungen, die, wie Alles in der Welt, einem beständigen Wechsel unterworfen sind, und die gerade von denen, die heute diese Einrichtungen gefählich geschügt wissen wollen, am wenigsten geachtet werden, sollten als unantastbar, als ewige Grundlagen der Gesellschaftsordnung gelten. Die Ausbeuter wollten sich ihres Eigenthums in Ruhe erfreuen und ruhig weiter ausbeuten. Aber es ist anders gekommen. Jene Parteien, denen Volksaufklärung und Volksbildung so verhaßt sind, wie den Nachtvögeln das Sonnenlicht, jene Parteien, die nur dort gedeihen, wo das Volk in Unwissenheit und Wahn erhalten bleibt, gingen etwas weiter. Sie wollten nicht nur den „Umsturz“ von unten, sondern auch den von oben treffen, und so gingen sie der Wissenschaft, als der Quelle allen Umsturzes zu Leibe, in der ganz richtigen Erkenntniß, daß diese es ist, die ihrer Herrlichkeit über kurz oder lang doch ein Ende bereitet. Und so richtet sich die aus der Kommission hervorgegangene Umsturzworlage auch gegen die, die wohl dem arbeitenden Volk

Schaubern erkennen, daß es auch ihnen an den Krügen geht. —

Was wird nun weiter werden? Wird das deutsche Volk, der deutsche Arbeiter auch dieses Gesetz über sich ergehen lassen müssen? Auf diese Frage die richtige Antwort zu geben, vermag heute noch Niemand. Doch das wissen wir: So gewiß der Winter dem Frühling, wenn auch nach schweren Kämpfen, hat das Feld räumen müssen, so gewiß wird der Winter der Reaktion und der Volksbedrückung der anbrechenden Völkerbefreiung, dem anbrechenden Völkerfrühling das Feld räumen. Diese Gewißheit giebt uns Ostern, das Sieges- und Auferstehungsfest. Noch vor wenigen Wochen lag die ganze Natur im starren, anscheinend todtten Winter Schlaf. Unmassen von Schnee und Eis schienen alles Leben begraben und gefangen zu halten. Doch nicht lange währte dieser Zustand, und bald strebte die Erde wieder mehr und mehr dem Süden, der Königin des Tages und des Lebens, der Sonne zu, unter deren Strahlen Schnee und Eis schmolz. Die Macht des Winters war gebrochen, und befreit von allen Banden erwachte die Natur aus bangem Todeschlaf zu neuem Schaffen und Wirken, wie sie es schon Millionen Jahre vor uns thatig hat und auch Millionen Jahre nach uns thatigen wird.

Und wie in der Natur, so ist es auch im Leben der Völker. Auch hier wechseln Tag und Nacht, Winter und Frühling miteinander ab.

Wie aber durch den ewigen Wechsel in der Natur die Erde erst nach und nach zu dem geworden ist, was sie heute ist, zu einer Wohnstätte für lebende Wesen, so werden auch die Völker erst durch Wechsel und Kämpfe das werden, was sie sein sollen, ein edles, ein rein menschliches Geschlecht. Wie vor wenigen Wochen noch der Winter sein Regiment in der rücksichtslosesten Weise über die Natur ausübte, so übt heute die Reaktion ihre Herrschaft über die Völker aus. Wie aber damals nicht nur die Hoffnung, sondern die Gewißheit in uns lebte, daß es nicht immer so bleiben werde, daß es doch einmal Frühling werden muß, so gewiß wissen wir, daß auch die Nacht der Reaktion gebrochen, und der Völkerfrühling anbrechen, daß endlich der ganzen Menschheit ein Ostern beschieden wird. Es kann nicht ewig Winter bleiben, die Erde ist nicht geschaffen, um ein ewiges Jammerthal für die Menschheit zu sein, sondern nur menschlicher Egoismus und menschliche Kurzsichtigkeit haben dieselbe dazu gemacht: „Ja, es giebt auf Erden Brot genug für alle Menschenkinder“, und Menschen

sind es, Menschen, die kein Jota mehr werth und kein Haar besser sind als ihre Mitmenschen, die sich in maßloser Selbstüberhebung und maßloser Selbsttäuschung für berechtigt halten, diesen ihren Mitmenschen ihr Brot vorzuenthalten. Wir wissen, keine menschlichen Gesehe haben es bis heute vermocht, den Gang der Dinge, die Entwicklung, hervorgegangen aus den ewigen Gesetzen der Natur, aufzuhalten. Und so wird es auch in Zukunft sein.

Auch die Umsturzworlage, ob sie Gesetz werden wird oder nicht, wird daran nichts ändern. Sie würde gar, wenn Gesetz geworden, viele Menschen in's Unglück stürzen, wie alle derartigen Angstprodukte, aber an den Verhältnissen selbst wird sich nichts ändern.

Kollegen! Arbeitsbrüder! Es wird und muß in Naturnothwendigkeit der Tag kommen, an dem der Völkerfrühling einzieht in unsere Lande. Und so wollen wir mit Muth und Kaltblütigkeit unseren Kampf weiterführen, den Kampf für das Edle, Wahre und Gute, denn wird auch für was eine Zeit herandrücken, wo wir die

begeistert durch den uns umwandelnden Frühlingshauch. Auch wir sind als Menschen geboren und haben ein Recht, als Menschen zu leben. Uns fehlt nur die Erkenntniß, unsere Menschenrechte geltend zu machen. Die gesammte Natur um Euch her ist auferstanden, und so erwacht auch ihr aus Eurem Winter Schlaf!

Das Kaiserfest der Arbeit.

Vor 6 Jahren, am 14. Juni 1889, am hundertsten Jahrestage des Bastillesturmes, trat in Paris das Welt-Parlament der Arbeit zusammen, um das Werk, welches vor hundert Jahren begonnen war, seiner Vollendung näher zu bringen. Die Bastille des Feudalismus war am 14. Juli 1789 gefallen, jedoch auf ihren Trümmern hatte die Bourgeoisie eine neue Bastille errichtet, die des Kapitalismus.

Den Kampf gegen den Kapitalismus zu regeln, war die Aufgabe des internationalen Arbeiterkongresses in Paris.

Und während an diesem Tage die Regierung und der Kapitalismus von Frankreich mit großem Pomp und Lärm den hundertsten Jahrestag der großen Revolution feierten, reizten sich in Paris die Arbeitervertreter aller Länder in einem bescheidenen Lokale die Hand zum Bunde. Aus allen Ländern und allen Nationalitäten zusammengesetzt, besetzte sie nur der eine Gedanke, daß sie ein Volk, das Volk der Arbeiter vertraten, und das eine Bestreben hatten Alle, diesem Volke seine Menschenrechte wiederzugewinnen. Nichts konnte man da hören von Nationalitätenhaß, wie er uns schon in der Schule eingepaukt wird, für sie gab es bloß zwei Parteien, zwei Völker auf der ganzen Erde, Besitzende und Besitzlose, Kapitalisten und Proletarier. Hier die Partei der Unterdrückten, dort die der Unterdrücker.

Und um diesem einen Gedanken und einem Bestreben die richtige Würde zu verleihen, beschloß der Kongress in seiner letzten Sitzung einstimmig das Kaiserfest der Arbeit. Und die Arbeiter aller Länder haben den Beschluß ihrer Vertreter zur Wahrheit gemacht, sie haben den Tag zu einem Weltfest gemacht. Trotz der Feindschaft der vereinigten Feinde, wird der Tag an allen Orten gefeiert, wo es nur ziel- und klassenbewusste Arbeiter giebt, gefeiert im Geiste der internationalen Zusammengehörigkeit, in der richtigen Erkenntniß, daß nur durch die Organisation der Arbeiter die Befreiung der Arbeit erfolgen kann.

Zum Fest der Arbeit.

O Maientag, Fest sonder gleichen,
Das Millionen heut' begeh'n!
Seht, wie der Arbeit heil'ge Zeichen
In allen Landen purpurn wehn!
Sie sollen rings die Völker mahnen:
Die Arbeit will Gerechtigkeit,
Ihr müßt den Weg zum Sieg ihr bahnen
Im Geiste einer neuen Zeit.

Wie stolz man die Kultur bewundert,
Die immerwährend emsig schafft,
Und unserm eisernen Jahrhundert
Nur leicht ein maßlos Maß der Kraft!
Doch darf man nur den Schleier heben,
Der farbenprächtig sie umfließt,
Um ob des Glends zu erbeben,
Das für die Arbeit ihr entspricht.

Die Arbeit spendet reichsten Segen
Und doch brüdt sie der Fluch der Noth,
In Kümmeris ringt allerwegen
Sie um ihr kärglich täglich Brod;
Für Millionen Proletare,
Die sich der Pflicht des Schaffens weih'n,
Lohn's, von der Wiege bis zur Bahre,
Nicht, unter Menschen Mensch zu sein.

Und wächst auch ohne ihr Verschulden
Das grimme Glend riesengroß,
Sie sollen's tragen, sollen's dulden,
Man nenn's ihr „unabwendbar Loos.“
Ein schlechter Trost! Von allen Lügen
Die unerhörte ist's! Doch kann
Die Selbstsucht damit nicht betrügen
Den Geist, der lösen soll den Damm.

Die große Wahrheit zu verkünden,
Braust heut' der Geist von Land zu Land;
Nicht Kriegesfackeln will er zünden,
Nein, schöner Hoffnung milden Brand;
Und neue Kraft zu eblem Streben,
Das endlich doch die Welt versöhnt,
Will er dem Volk der Arbeit geben,
Das harret aus und wird gekront!

Heil Arbeit dir! Laß immer thronen
Ob dir des wahren Menschthums Geist,
Er wird dir's danken, wird dir's lohnen,
Wie er dir jetzt die Wege weist.
Sieh Zeugniß, daß des Unglücks Bürde
Dein Selbstbewußtsein nicht erschläft,
Daß reich du bist an freier Würde
Und unerlöschlicher Kraft.

So sollst du stark in Geisteswaffen,
Trotz allem Drang und allem Leid
Am Werke der Erlösung schaffen,
Dem die Geschichte dich geweiht.
Und was du duldest unternommen,
Glaub nicht, daß es vergeblich sei,
Ein schön'rer Festtag wird dir kommen,
Ein Siegestag im Völker-Mai!

Zu dem Kapitel: Arbeiter als Erfinder

Schreibt ein erfahrener alter Techniker dem „Vorwärts“: Eine ganz alte Erfahrung jedes Technikers ist, daß die Arbeiter an den meisten Erfindungen einen wesentlichen Antheil haben. Einzelne zeichnen sich dabei durch besondere Erfindungskraft aus und werden dementsprechend ausgezeichnet, d. h. sie erhalten in einer Woche, in der sie sich um den sichtbarsten Fortschritt einer Erfindung besonders bemüht haben, eine kleine Prämie, aber die Erfindung selbst geht auf den Namen der Fabrik.

In Militär-Werkstätten, wo massenhaft und schnell gearbeitet werden muß, werden viele Verbesserungen und Verbesserungen von Arbeitern erfunden. Und die Ansprüche einzelner armer Leute, für ihre Neuerungen, Kunstgriffe und Erfindungen angemessen belohnt zu werden, müßten nun wohl die disziplinierte Militärverwaltung veranlassen haben, den Arbeiter auf seine Erfindungspflicht ausdrücklich hinzuweisen, um ihn von der Einbildung zu befreien, als hätte er mit dem Befehlshaber eines neuen unverwundbaren Gegenstands mehr gethan als eine verfluchte Pflicht und Schuldigkeit. Wird die Erfindung für nutzbringend erkannt und verwendet, so erhält der Erfinder eine angemessene Bezahlung als Prämie. Die Angemessenheit entscheidet die Militärverwaltung! Und was man für „angemessen“ halten mag, überhaupt bei einem armen Arbeiter und zumal dann, wenn der Erfinder sich als Sozialdemokrat empfindet, das kann man sich ja denken. Es genügt die Erinnerung an die Äußerungen des Kriegsministers und an die Klänge Sozialdemokraten aus den Werkstätten anzuschließen. Kleinlich, unbedeutend und kurzfristig ist solche Handlungsweise. Anstatt die Arbeiter einzusparnen in ihren Bemühungen, sie aufzumuntern zu neuen Leistungen, weist man sie auf ihre Rechte, weiß man sie ab durch Erhöhung ihrer angeblichen Pflichten, erhöht ihre Verbitterung und damit ihre Arbeits- und Erfindungslosigkeit durch das Verweigern dieser „angemessenen Prämien.“ Das ist echt preussisch-sarcastisch.

Die auf allen Gebieten der preussischen Staatsverwaltung und in der Arbeit bevorzugten Juristen haben kein Ansehen: Der Arbeiter, der Angestellte hat kein Anrecht auf das, was im Staatsbetrieb erfunden. Der im Staatsbetrieb Beschäftigte hat nicht nur seine Arbeitskraft, seine Geschäftlichkeit

an den Staat verkauft, nein! seine geistigen besonderen Eigenschaften, die ihn auf Grund seiner Vorbildung und Erfahrung mitunter vielleicht weit über seine Vorgesetzten stellen, diese besonderen Fähigkeiten sind mitverkauft und sind dazu da, um im Tagelohn von dem Vorgesetzten ausgenutzt zu werden, der denn auch das Recht behält, sich mit den Federn der Ausbeuten zu schmücken.

Die Folge eines solchen Verwaltungssystems ist leicht erkennbar. Deshalb sind denn England und Amerika in tausend Dingen der Technik so sehr überlegen? Zum großen Theil deshalb, weil dort die Menschen, die sich hervorthun durch ihre Leistungen, ohne Weiteres und anständig bezahlt werden. Daher müssen wir uns so viele Erfindungen aus der Fremde holen und beginnen bei uns mit Nachahmungen, wenn die Dinge in den Ursprungsländern schon veraltet sind! Man muß die Verhältnisse in England mit eigenen Augen gesehen haben, um die Verwundtheit deutscher vollgejuristischer Bureaucratie auch in technischen Dingen mit all ihren Bismarck-Erfindungen zu verstehen.

Solche Verfügungen, die den Arbeiter zum pflichtmäßigen Erfinder für Staatszwecke machen sollen, mögen nicht schön sein, kann man einwenden, aber wie kann sonst der mittellose Arbeiter seine Erfindung verwerten, wer zeichnet ihm seine Idee brauchbar auf, wer giebt ihm Zeit, die Sache, selbst wenn sie brauchbar ist, in die Wirklichkeit umzusetzen, ihre Ausführbarkeit zu beweisen etc.? — Die Patentanwälte? Was soll der Arbeiter auf einem Patentamt? Wie groß ist die Zahl ehrlieh arbeitender Patentanwälte? Tausend unglückliche Erfinder aus dem kleinen Mittelstande werfen den Patentanwälten ihre letzten Groschen hin, um nach Jahr und Tag — wohlgemerkt, nach Jahr und Tag — die Nachricht zu erhalten, die Erfindung sei nicht patentfähig oder selbst wenn sie patentfähig ist, unverwerthbar. Der Anwalt läßt sich große Summen für Patentvermehrung zahlen und die blinden Schwärmer worten vergeblich auf Erfolge. Die Patentanwälte verdienen schönes Geld und die Patentschwärmer verhungern. Doch hier handelt es sich immer noch um Leute, die etwas zusehen können. Was macht aber der Arbeiter, der seinen Anwalt bezahlet, der nicht zeichnen, auch keine Gelegenheit hat, seine Erfindung selbstständig in's Werk zu setzen? Ja, allerdings, der Arbeiter ist gewöhnlich in der Fabrik zu bleiben, wo ihm Werkzeuge und Materialien zur Verfügung stehen, er muß seinem Brotherrn seine neuen Ideen preisgeben, im günstigsten Fall für ein Butterbrod, im ungünstigen wird er nach Bollendung der Erfindung hinausgeworfen, wie das namentlich bei werthvollen Erfindungen oft geschieht.

So liegen die Verhältnisse für den erfinderischen Arbeiter heute sehr traurig. Da die Zahl der ehrlichen Patentanwälte nur klein ist, so ist dem Arbeiter nicht zu empfehlen, Neuerungen auf eigene Faust zu verwerten. Einfacher und unter den heutigen Umständen das verhältnismäßig Beste ist, wenn der Arbeiter, der etwas Neues heraus hat und sei es auch nur ein Geld ersparender Kunstgriff, mit dem Arbeitgeber direkt in Verbindung tritt und schriftlich und womöglich vor Zeugen mit ihm eine einmalige Geldzahlung als Abfindung vereinbart für den Fall, daß der Chef die Neuerung zur Ausführung bringt. Ist der Fabrikant ein ehrlicher Mann, dann genügt solche Vereinbarung, ist er raffiniert und schmutzig, dann wird auch eine juristisch sein förmliche Vereinbarung nicht hinreichen, die Umgehung des Vertrages zu verhindern.

Biel kommt in der Zeit der kapitalistischen Produktionsweise jedenfalls niemals für erfinderische Arbeiter heraus. Den Vortheil hat allemal nicht der Arbeiter, sondern der Kapitalist. Ritunter auch die Reichsherrenverwaltung.

Besammlungen.

(Die Schriftführer werden ersucht, schmales Papier zu gebrauchen und auf einer Seite zu beschreiben.)

Hamburg. Am 9. April fand die vollbesetzte regelmäßige Mitgliederbesammlung statt. Der Kassirer Passarge verlas die Quartalsabrechnung, welche ergiebt, daß die Verbandskasse einen Ueberschuß von M. 20,70 aufweist. Der Unterstufungssekretär weist einen Defizit von M. 314,19 auf. Dem Kassirer wurde einstimmig Bescheid erteilt. Der Vorsitzende berichtet sodann eingehend über die Verhandlungen des Gewerkschaftskongresses. Der folgende Punkt, „Vorfahrt über die Ahlert'sche Zwickfabrik“, rief eine lebhafteste Debatte hervor. Kollege Allmann bemängelt die laue Handhabung desselben und beantragt, dem Vorstande die Mittel zur Verbreitung eines Flugblattes zu bewilligen, was einstimmig angenommen wurde. Dasselbe soll in mehreren Tausend Exemplaren unter die Hamburg-Altonaer Bevölkerung verbreitet werden, um jeden Arbeiter auf das Institut aufmerksam zu machen. Ueber die Sonntagstraße, wie sie hier eingeführt wurde von verschiedenen Seiten abfällig gesprochen. Der Vorsitzende verlas ein Schreiben, welches von der Polizeibehörde eingegangen, und den Verband auffordert, die Wünsche der Baderarbeiter betreffs Sonntagstraße einzureichen. Nachdem verschiedene Redner gegen ein solches Beginnen, weil es ganz zwecklos erscheine, gesprochen hatten, wurde beschlossen, unsere Wünsche in der Weise zu präzisieren, wie es schon bei anderen Gelegenheiten geschehen ist und beschlossen, daran festzuhalten, daß Sonntag nicht länger als 8 Stunden gearbeitet wird. Zur Anarbeitung dieser Eingabe wurde eine Kommission von 5 Mitgliedern gewählt. Ueber die Verbreitung des Jahrganges wurde sodann verhandelt und von Allmann der Antrag gestellt, einen Kolporteur zu wählen und demselben für das Verbreiten jeder Nummer M. 3 zu bewilligen. Da sich jedoch sechs Kollegen freiwillig meldeten, daselbe unentgeltlich zu belorgen, zog derselbe seinen Antrag zurück. Nachdem noch einige neue Mitglieder aufgenommen und vom Vorsitzenden auf ihre Pflichten aufmerksam gemacht waren, erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

Altona. Mitgliederbesammlung am 8. März bei Wschoff. In der Angelegenheit Friedmann wird auf Antrag Friedmann einstimmig beschlossen, über die Badererei des Meisters Stieper die Sperte zu verhängen, wenn dieser sich innerhalb einer Woche nicht mit dem Gewerkschaftskongress Friedmann's Entlassung einigt. Ueber die Sonntagstraße im Badergewerbe äußerten sich Friedmann, Allmann und Kretschmar, betonend, daß die neuen Bestimmungen doch bitter wenig für die Gehülften gebracht haben. Man habe zwar keine großen Hoffnungen auf die Sonntagstraße gesetzt, aber etwas mehr habe man doch erwartet. In's Besondere wurden Schiller, Stollen, Dieck und Stappold, und als Kolporteur des Jahrganges Harlens gewählt. Legitimer werden für die Verbreitung an die Mitglieder M. 2 aus der Verbandskasse und die gleiche Summe einem Hülfsmann für das erstmalige Ausbringen bewilligt. In Bezug auf

Einigkeit ist Macht! Der einzelne Arbeiter vermag nichts an seiner elenden Lage zu ändern, aber alle Arbeiter zusammengeschaart und vereintigt zu einem großen Ganzen, mit nur dem einen Bestreben, für Freiheit, Recht und Wahrheit einzutreten, sind sie die größte Partei, eine Weltmacht. Und dieser Gedanke soll hinausgetragen werden in jeden Erdenwinkel, wo Menschen ihr Dasein fristen. Kann etwas mehr den Menschen zum Handeln anregen, als das Bewußtsein, daß an diesem Tage Millionen Brüder und Genossen dasselbe thun, nur das eine Ziel haben, mitzuwirken — ab mitzukämpfen für die Befreiung der Arbeit? In die Verhandlungen des deutschen Reichstages in den letzten Jahren verfolgt hat, dem muß es klar geworden sein, daß alle reaktionären Parteien sich vereinigt haben zu einer Partei, zu der Partei unserer Feinde, welche nicht anstehen, uns das bismarck'sche Koalitionsrecht, welches wir noch besitzen, zu verkümmern! Man denke nur an das famose Umsturzgesetz! Jeder Klassenbewußte Arbeiter weiß heute, daß der heutige Staat ein Klassenstaat ist, welcher sich dem Willen der Minorität, der besitzenden Klasse, zu fügen hat. Wer irgend noch glaubt, daß von jener Seite noch etwas zu erwarten ist, der denke nur an die jetzt eingeführte Sonntagsruhe!

Also von oben kommt gar nichts, und daraus folgt, daß wir uns Alles, Stück für Stück, in einem hartnäckigen Kampfe selbst erobern müssen. Die Befreiung der Arbeit muß unser Werk, das Werk der organisierten Arbeiter sein. Und nun, frisch auf! Zum Maifest der Arbeit! Thue ein Jeder sein Möglichstes, um es würdig zu begehen. Sorge ein Jeder dafür, daß unsere gerechten Forderungen bestimmt und konsequent gestellt werden, und an diesem Tage, von großen Massen getragen, zum Ausdruck kommen, damit die Regierung und das konsumierende Publikum immer von Neuem daran erinnert werden, welche Uebelstände in den Werkstätten herrschen, wo das Gehäd zum täglichen Genuß febrilirt wird. Schon erheben die reaktionären Innungen wieder dreist ihr Haupt! Nachdem in Magdeburg und Straßburg von den Innungen die Delegirten vom Kongress in Berlin gemäßigelt und auf das Straßenpflaster geworfen waren, hat auch die Innung in Wiesbaden den Vorsitzenden, Kollegen Fusch, aus der Stadt hinausgetrieben. Noch nicht genug damit, haben die wohlbeleibten Herren sogar beschlossen, keine Verbandsmitglieder mehr in Arbeit zu nehmen. Aber die Klassenbewußten Arbeiter von Wiesbaden werden jedenfalls da auch noch ein Wort mitreden. Und an Euch, Kollegen, liegt es, darüber zu wachen, daß der Zuzug von Arbeitskräften nach Wiesbaden ferngehalten wird. Unterrichtet die reisenden Kollegen davon, mit welcher Frechheit man unsere dortigen Kollegen behandelt.

Auch in Altona-Ottensen fühlte sich ein Auch-Genosse, Vätermeister Stieper, veranlaßt, den dortigen Vorsitzenden der Mitgliedschaft, Kollegen Friedmann, an die frische Luft zu setzen, angeblich, weil derselbe als Aufsichtsrathmitglied der neugegründeten Produktionsgenossenschaft der Baderarbeiter gegen sein Geschäft agitirt hätte. Das ist einer von denjenigen Herren, welche ganz genau wissen, daß sie nur von Arbeitergroßchen leben, und auch nur aus diesem Grunde bezahlt dieser Herr seinen Beitrag an die sozialdemokratische Partei. Also ein Geschäftssozialist im wahren Sinne des Wortes! Nun, auch hier sind schon Schritte gethan, das Gewerkschaftskartell hat die Sache in Händen und wird dafür sorgen, daß sich dieser Herr in Zukunft nicht so sehr mit Arbeitergroßchen abzuquälen braucht. Dem Herrn muß eben gezeigt werden, daß es sich nicht ziemt, auf der einen Seite aus Geschäftsinteresse mit der Arbeiterpartei zu liebäugeln und auf der anderen Seite jede freie Meinung seiner Mitarbeiter zu unterdrücken.

Nun kommen wir zurück zum Fest der Arbeit. Thue jeder Kollege, was in seinen Kräften steht, um zur Verschönerung dieses Festes mit beizutragen. Wo es angebracht ist, besuche ein Jeder die an diesem Tage stattfindenden Volksversammlungen, und in den Städten, wo dies nicht angängig, besuche man öffentliche Baderversammlungen in mit tüchtigen Referenten, welche in würdiger Weise die Bedeutung des Tages darlegen. Denn dies Fest soll ein Protest sein gegen die bestehende wirtschaftliche und politische Ordnung und eine Mahnung an die herrschenden Klassen, daß ihre Stunden gerächt sind und eine neue, eine allgerollige Partei sich aufzumachen hat gegen ihre Unterdrücker, und zusammengeschaart zum gemeinsamen Kampfe für die Befreiung der Arbeit.

Stimmt mit ein in den Brudergruß der Lebens- und Kampfgenossen aller Länder, in den Schlußworten des großen Verteilungsberichtes der Arbeit.

Proletarier aller Länder, vereinigt!
Auf zum Maifest der Arbeit!

eine blasse Pflanze, bei der fast sämtliche Kollegen, an der Kräfte erkrankt, im Krankenhaus liegen, sollen vom Vorstande Erfindungen über die sanitären Verhältnisse eingeschoben werden. Friedmann ist die Sammelleiste Nr. 404 für die Schlotheimer Seiler abhandeln gekommen. Er erweist Denjenigen, der sie etwa im Besitz habe, sie an ihn abzuliefern.

Lübeck. Am Donnerstag, den 21. März, fand hier eine öffentliche Bäderversammlung statt. Kollege Giesdorf eröffnete 4 1/2 Uhr die Versammlung. In das Bureau wurden als erster Vorsitzender Neubaer, als zweiter Hamann, als Schriftführer Nagel gewählt. Tagesordnung: 1. Bericht vom Bäder-Kongress. 2. Fahnenabgabe. 3. Arbeitsnachweis. 4. Verschiedenes. Zum 1. Punkt erstattet Kollege Giesdorf Bericht über den am 20. und 21. Februar in Berlin stattgehabten Bäderkongress. Derselbe führte etwa Folgendes aus: Die Lage der im Bäderergewerbe beschäftigten Arbeiter sei eine höchst traurige. Die Hauptübel beständen in der überaus langen Arbeitszeit und in der immer mehr überhandnehmenden Verelendung. Sind erst diese beiden Uebel beseitigt, dann werde es den Bäderarbeitern möglich sein, ihre Lage zu verbessern. Die gesetzliche Festsetzung des 12 stündigen Maximalarbeitszeitpunktes sei ja durch den beständigen Widerstand der Meister in weite Ferne gerückt. Es würde also den Bäderarbeitern nichts anderes übrig bleiben, als sich durch eigene Macht eine geregelte Arbeitszeit zu erkämpfen. Ein Hauptübelstand liege aber in der gesamteten Stellungsvermittlung. Nachdem sich noch einige Redner im Sinne des Referenten ausgesprochen hatten, wurde folgende Resolution angenommen: „Die heute in der Leuchte togende öffentliche Bäderversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Kollegen Giesdorf, sowie mit dem Kongressbeschlüssen vollständig einverstanden und hält es für ihre Pflicht, für die Organisation der im Bäderergewerbe beschäftigten Arbeiter zu sorgen, ferner mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln für die Erlangung des zwölfstündigen Maximalarbeitszeitpunktes zu agitieren; sie erachtet es ebenso notwendig, das Solidaritätsgefühl zu heben, um die Bäderarbeiter zur Erkenntnis ihrer Klassenlage zu bringen.“ Zu Punkt 2 wurde beschlossen, die alten Vereinskassen des hiesigen Museums zu übernehmen. Beim Punkt 3 sprachen sich die meisten Kollegen für die Gründung eines Arbeitsnachweises der Bäder aus. Auch die Mitglieder der Bädergesellen-Brüderschaft erklärte sich für die Gründung. Auf einen diesbezüglichen Antrag wurde eine Kommission aus drei Mitgliedern der Brüderschaft und drei des Verbandes eingesetzt und mit der Statutenausarbeitung beauftragt. Schluss der Versammlung 7 Uhr.

Berlin. Am 2. d. M. fand hier eine öffentliche Bäderversammlung statt behufs Gründung einer neuen Mitgliedschaft des Verbandes. Genosse Hoffmann hielt einen Vortrag über: „Wie verbessern wir unsere Lage?“ Allgemeiner, lebhafter Beifall wurde dem Referenten am Schlusse seines Vortrages gezollt, welcher es verstanden hatte, die allgemeine wirtschaftliche Lage des Arbeiters in's hellste Licht zu ziehen. Da keine Diskussion gewünscht wurde, schritt man sofort zur Gründung der Mitgliedschaft. Es zeichneten sich sofort 37 Kollegen als Mitglieder ein, welche auch ihre Beiträge sofort entrichteten. Verschiedene, welche sich schon früher in einer Besprechung eingetragen hatten, waren abwesend, so daß man für dieses Mal auf 50 feste Mitglieder rechnen kann. Man schritt sofort zur Vorstandswahl. Es wurden gewählt: Sandhoff als erster, Keim als zweiter Vorsitzender; Zeupel als erster, Schneider als zweiter Kassierer; Höpfner als erster, Nitsche als zweiter Schriftführer. In Resolutionen wurden gewählt: Schmidt und Engel, als Ersatzvorsitzender. Nitsch war die Mitgliedschaft konstituiert. Der Vorsitzende Sandhoff richtete noch eine warme Ansprache an die Mitglieder, daß sie denselben treu bleiben möchten und stets ein kollegialischer und freundschaftlicher Ton gepflegt werden solle, damit nicht wieder der alte Haß und Streit, der die alte Mitgliedschaft aufgerieben habe, Platz greifen möchte, und Berlin wieder ehrenvoll in dem Verbandsreihe, was leider in letzter Zeit nicht der Fall gewesen ist. Kollege Höpfner machte noch bekannt, daß die Bibliothek nächsten Monat eröffnet werden wird. Des Weiteren wird noch darauf hingewiesen, wann für Mann in der am Donnerstag stattfindenden Meister- und Gesellenversammlung zu erscheinen in Betreff des Maximalarbeitszeitpunktes. Darauf ward die von gutem Geiste besetzte Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf das Blühen und Gedeihen der jungen Mitgliedschaft geschlossen.

Saar-Wilhelmshaven. Am 7. April wurde die regelmäßige Monatsversammlung um 4 1/2 Uhr bei Held, Grenzstraße in Saarlouis, eröffnet. Auf der Tagesordnung stand: 1. Erhebung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Ergänzungswahl des Vorstandes. 3. Verschiedenes. 4. Unsere Bergnügungskasse. Nachdem der erste Punkt erledigt und sich vier neue Mitglieder hatten aufnehmen lassen, ging die Versammlung zum zweiten Punkt der Tagesordnung über. Der bisherige Kassierer Dirichs legte sein Amt wegen Auswanderung nach Amerika nieder, und der bisherige Schriftführer Eilers wegen seines Augenleidens das Schriftführeramt. Bei der Neuwahl wurde Eilers zum Kassierer und Thomsen zum Schriftführer gewählt. Kollege Junge stellte den Antrag, gegen diejenigen Meister von Saar-Wilhelmshaven, welche ihren Gesellen eine überaus lange Arbeitszeit zumuten und ihnen dafür einen kargen Lohn resp. schlechte Kost und Vogis gewähren, mittels Vogis vorzugehen. Thomsen bat, man möge mit dieser Maßregel noch warten, er wolle erst bei der Kartellkommission anfragen, ob wir auf die Unterstützung der Arbeiter rechnen könnten. Auch Kollege Dieckhahn schloß sich dieser Bitte an. Thomsen warnte die Kollegen, sich von Trofen (Walt) und Kollers (Wilhelmshaven), welche von den Meistern als Sprechboten angestellt sind und für jeden Gesellen eine Mark erhalten, Arbeit nachweisen zu lassen, sondern sich nach wie vor an die Meister selbst zu wenden, um den berechtigten Arbeitsnachweis hier nicht aufkommen zu lassen. Es wurde festgestellt, daß die Gesellen bis heute den Arbeitsnachweis noch nicht benutzt haben, und sie gaben das feste Versprechen, auch in Zukunft die Sprechboten ignorieren zu wollen. Zum Schluß des dritten Punktes der Tagesordnung wurde der Antrag gestellt, zweimal monatlich eine Versammlung anzuberaumen, um diese Gelegenheit zu haben, die Beiträge zu entrichten. Der Beschluß der Versammlung lautet dahin, daß am ersten Sonntag nach dem 15. jeden Monats eine Zusammenkunft stattfindet, in der einer der drei Vorstandsmitglieder anwesend sein muß, um die Beiträge in Empfang zu nehmen. Im vierten Punkte wurde eine Bergnügungskasse im Anschluß an die Bergnügungskasse gegründet. Der Beitrag wurde auf 5 M wöchentlich festgesetzt. Nachdem noch die Programme zu dem am 21. April stattfindenden Stiftungsfeste verteilt waren, wurde die Versammlung um 7 Uhr vom Vorsitzenden geschlossen. Die Zahlstelle zählt heute 49 Mitglieder.

Leipzig. Eine von 300 Personen besuchte öffentliche Bäderversammlung fand am 27. März im Saale der „Stora“

statt. Tagesordnung: 1. Bericht von der Generalversammlung des Verbandes. 2. Bemerkungen zum Bäderkongress. 3. Gewerkschaftliches. 4. Neuwahl eines Delegierten zum Gewerkschaftsausschuß. Zum ersten und zweiten Punkt berichtet der Delegierte Seper ausführlich vom Kongress und der Generalversammlung und macht auf die Statutenänderung, sowie die Neuwahl des Vorstandes und Revuehaltung des Fachblattes aufmerksam. Redner erwähnt, daß in Leipzig 180 Einzelmitglieder dem Verbande angehöre, berührt die einjährige Sonntagsruhe in unserem Gewerbe und tritt für den Maximalarbeitszeitpunkt ein. Im Weiteren zeigt er, wie unangenehm den Meistern der Verband ist, indem die Delegierten verschiedene Städte gemahnt wurden. Auch wurde die traurige Lage der Bäderarbeiter geschildert. So sind in Wiesbaden bei der Aushebung 18 Mann dem Krankenhaus zugewiesen worden, welche mit der Kräfte behaftet waren. Zum Schluß fordert Redner die Kollegen energisch auf, in den Verband einzutreten. Zum dritten Punkt wurden Berichten erwähnt, wo die Gesellen ein ciendes Dasein führen müssen. So führt ein Kollege an, daß in der Bäderei von Bötsch, Klübergerstr. Raninchen mit in der Schlafkubbe des Gesellen wohnen. Die Kost beim Arbeitgeber wird von verschiedenen Seiten getadelt, Frühstück für die Gesellen sehen die Arbeitgeber als Luxus an. Ein Kollege erwähnt die Hofbäderei, wo die Arbeiter nicht einmal Messer und Gabeln zum Essen erhalten, sondern sich selbst welche kaufen müssen oder ihre karge Kost mit den Fingern verpechen müssen. Wer zum Mittagbrot vor Abigkeit nicht ausreicht, bekommt einfach garnichts. Wie ein Kollege berichtet, hat es Bädermeister Hindell in dieser Farbe doch am Besten gebracht. Als dort die Arbeiter sich beschwerten, daß sie ihr Essen auf ungewaschenen Tellern bekämen, kam derselbe auf die Idee, ihnen das Essen in einer Badmüde zu servieren, gerade wie man dem Vieh das Futter in den Trog schüttet. Zum vierten Punkt gibt Kollege Eppendorf kurzen Bericht über die Tätigkeit des Gewerkschaftsausschußes. Er legt sein Amt nieder und wird Kollege Hühndorf gewählt. Der Vertrauensmann fordert noch die Kollegen auf, streng darauf zu sehen, daß die Sonntagsruhe eingehalten wird. Darauf wurde die imposante Versammlung geschlossen.

München. Die Bädereingesenen nahmen in einer am Mittwoch Nachmittag im „Kreuzbräu“ abgehaltenen, sehr gut besuchten öffentlichen Versammlung endgültig zur Sonntagsruhe im Bäderergewerbe Stellung und legten ihren Standpunkt zu derselben in folgender, einstimmig gefassten Resolution nieder: „Die heutige öffentliche Bäderversammlung spricht der kgl. Kreisregierung von Oberbayern ihr Befremden darüber aus, daß dieselbe in den Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Bäderergewerbe die Arbeitszeit bis 11 Uhr Mittags ausgedehnt, entgegen den Bestimmungen des Ministeriums des Innern, welche bis 10 Uhr lauten. In Erwägung, daß hierdurch eine 14 stündige, ununterbrochene Sonntagsruhe absolut unmöglich ist, da der Sonntag doch um 12 Uhr Abends zu Ende ist, ersucht die von 900 Bädereingesenen besetzte Versammlung das Bureau, um Abänderung dieser sich selbst widersprechenden Bestimmung bei der Regierung schriftlich nachzusuchen.“ Weiter wurde hierzu noch ein Zusatz angenommen, der dahin lautet, daß die Nacharbeit an Sonn- und Feiertagen unter gar keinen Umständen vor 8 Uhr Abends beginnen darf. — Die zwischen dem Geschäftsführer der Vereinsbäderei, Herrn Roth, und dem Vorstande des Fachvereins der Bäder, Herrn Heilmeyer, bestehende Differenz sollen durch eine aus fünf Mitgliedern des Gewerkschaftsausschußes und aus fünf organisierten Bädereingesenen bestehende Kommission untersucht und vor derselben in einer „späteren“ öffentlichen Bäderversammlung über das Ergebnis der Untersuchung Bericht erstattet werden.

Frankfurt. Eine gut besuchte Bäderversammlung fand am Mittwoch im „Rebstock“ statt. Zuerst wurde besprochen: „Stellungnahme zum zweiten Osterfeiertag, betreffend die Freinacht“. Sämtliche Redner betonten, daß wir hochhalten müssen, was unsere Kollegen früher durch Streit errungen hätten und dafür eintreten müßten, daß in jeder Bäderei zu gleicher Zeit das Abkommen innegehalten wird, damit die Konkurrenz seitens der Meister, welche sich um das Abkommen nicht bekümmern, ausgeschlossen wäre. Ein älterer Kollege berichtete, wie sich die Forderung im Jahre 1874 vollzogen hätte, ferner bemerkte er, daß die Gesellen selbst schuld sind, wenn sie nicht überall innegehalten wird. Kollege Höglle bemerkte, daß der Vorstand der Bädereingesenen erklärt habe, daß die Freinacht beibehalten werde. Es wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige öffentliche Bäderversammlung erklärt sich für die Innehaltung der Freinacht vom 2. auf den 3. Osterfeiertag und erinnert an das Versprechen des Vorstandes der Bädereingesenen vom 27. Februar 1895.“ Betreffs des Fachorgans wurde die Nothwendigkeit, dasselbe zu halten, betont, um Uebersicht über das Bäderergewerbe zu haben; auch sei es zur weiteren geistigen Ausbildung erforderlich. Es soll in jeder Bäderei gehalten werden, ferner wurde an die „Vollstimme“ erinnert, und an die „Frankfurter Bäder- und Konditor-Zeitung“, welche technischen Inhalt bietet. Zum dritten Punkt berichtete der Delegierte des Gewerkschaftsausschußes über unsere Organisation. Er ist der Ansicht, daß wir uns nach den Bestimmungen des Kartells richten müssen, ferner erwähnte er die Maßregelung des Kollegen Tragefer; folgende diesen Punkt betreffende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die Versammlung erklärt die Maßregelung des Kollegen Tragefer bei Herrn Lauth, Bürgerfrage, als einen Druck von Seiten der Bädereingesenen gegen die Bewegung überhaupt; ferner beauftragt sie den Delegierten des Gewerkschaftsausschußes, weitere Schritte zu veranlassen.“ Es wurde noch bemerkt, daß in einer Stadt in Süddeutschland vom Sprechmeister Bäder nach Frankfurt gesucht werden. Die Versammlung entrißte sich darüber, weil hier doch genug fremde Bäder sind. Kollege Höglle ermahnte die Anwesenden, sie sollten bei einer vakanten Stelle immer den älteren Kollegen den Vortritt lassen. Die Bestimmungen über die Sonntagsruhe wurden einer scharfen Kritik unterzogen; wir betrachten sie nur als Abschlagszahlung und verlangen 24 Stunden Ruhe, da sich das Publikum gerade darnach einrichten wird. Ferner wurde getadelt, daß nach 8 Uhr noch gearbeitet wird, obgleich die Bestimmung, nur bis 8 Uhr zu arbeiten, schon lange besteht, wonach sich die Meister hätten richten können. Betreffs der Kaiserfeier wurde daran erinnert, daß es Pflicht sei, sich zahlreich dabei zu beteiligen. Mit einem dreifachen Hoch auf die Arbeiterbewegung schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Sozialpolitisches.

* Eine Arbeitslosenstatistik haben die Bremer Maler im November v. J. aufgenommen. Dieselbe hat geradezu ein grauenhaftes Bild entrollt. Eine Fortsetzung der Statistik für die

Monate Dezember, Januar und Februar wurde im März d. J. veranfaßt. 450 Fragebogen waren ausgegeben, von denen 326 wieder eingingen. Von den Befragten waren 165 unbeschäftigt und hatten 608 Kinder, durchgearbeitet hatten 86 Kollegen, 80 hatten in den 8 Monaten überhaupt keine Arbeit, 27 waren davon noch im März ohne Arbeit. Die Arbeitslosentage betragen im Ganzen 11 667, diese vertheilten sich auf die 240 Kollegen, die gearbeitet hatten, ziemlich gleichmäßig, und zwar entfallen auf jeden 48 Tage in den 8 Monaten. Außerdem sind 84 Krankeitage aufgeführt, die sich auf 26 Kollegen vertheilen.

Diese Zahlen sind sehr lehrreich und zeigen, wohin wir in der besten der Welten noch reuere werden, wenn nicht bald der kapitalistischen Wirtschaftsweise ein Ziel gesetzt wird. * **Blüthen des Submissionswesens.** Bei Veranbarung von Malerarbeiten im Gerichtslande zu Bremen betrug die Differenz zwischen dem höchsten und niedrigsten Angebot M. 10 000. Bei ferneren Maler- und Anstreicherarbeiten war die höchste Forderung M. 9500, die niedrigste M. 5500. Bei der Stadtbibliothek die höchste M. 2950, die niedrigste M. 2491. Die wir hören, sollen die Arbeiter seitens der Stadtverwaltung keineswegs niedrig veranfaßt und so berechnet sein, daß die Arbeiter einen annehmbaren Lohn und die Meister einen nicht zu geringen Gewinn erzielen könnten, aber da offenbar sich wieder die berühmte Einigkeit der Herren Meister und nicht minder die große „Fähigkeit“ des Berechnens einer Arbeit. Offenbar müssen die Herren entweder die Farbe geschenkt bekommen oder sie meinen, daß die Bremer Malergesellen unzufrieden zu machen. Ob nicht viele Forbellieferanten geschädigt und recht viele Arbeiter um ihren verdienten Lohn kommen werden? ja wer möchte bei solchen Schundpreisen noch daran zweifeln.

Berichte-Chronik.

* **In Sacken des Spazierganges der Dreißiger Arbeiter am 1. Mai v. J.** hat sich das sächsische Oberlandesgericht eine Entscheidung der Vorinstanzen angegeschlossen. Die angefochtene Rechtsgültigkeit der in Frage kommenden Bekanntmachung der unteren Verwaltungsbehörde wie auch die Begriffsbestimmung über den Auf- oder Umzug wurden anerkannt. Damit ist der Streit nun entschieden und die Gerichte haben sich um den thematischen Spaziergang, den die Arbeiter wohl niemals veranfaßt haben, ungewisslich recht „verdient“ gemacht. * **Entschädigung für veräußerte Zeit.** Gar mancher Arbeiter sieht, wenn er wieder Arbeit gefunden, davon ab, den Arbeitgeber sein Recht zu verfolgen, weil er befürchtet, er würde dadurch einen halben Tag veräumen müßte, welcher gewöhnlich von dem neuen Arbeitgeber in Abzug gebracht wird. Diese Ansicht ist natürlich vollkommen falsch, obwohl sie von einer großen Anzahl Arbeiter — zu ihrem eigenen Schaden — getheilt wird. Sollte einem Kläger der halbe Tag, den er durch Anwesenheit beim Arbeitgeber veräußert, in Abzug gebracht werden, so ist er berechtigt, seinen Klageanspruch um den betreffenden Lohnabzug zu erhöhen.

* **Arbeit habe ich wohl, kann aber keinen Lohn zahlen.** Wenn Sie für's Essen arbeiten wollen, können Sie anfangen. Es war die Roth, die einem Tischlermeister Verhals zu solcher Unverschämtheit, sich verspeigen ließ; der Meister konnte dies Auerbeten jedoch ab, kaufte aber, als ihn nach einigen Tagen der Hunger peinigte, seine Schritte zu obigem Tischlermeister, Behner ist sein Name, um „für's Essen“ zu arbeiten. Freilich, wenn er recht fleißig sei, wolle ihm W. einige Mark die Woche zahlen. Da das Essen aber zu fragel war, ließ der Geselle das Arbeitsverhältnis nach drei Tagen, und klagte auf dem Gewerbegericht um M. 5,50 Lohn, die ihm jedoch nicht gezahlt werden konnten, weil er die Arbeit plötzlich verlassen hatte. Die Frau des Meisters zahlte dem Gesellen dann schließlich eine Mark, als ihr Sacke sich auf seinen Bergisch einlassen wollte. Das sind wirklich recht traurige Zustände im Tischlergewerbe, wenn die „Meister“ keinen Lohn zahlen können und die Gesellen vom Hunger getrieben, für's Essen arbeiten wollen.

Berichtedes.

* **Der Werth der Vorkehrungen zum Staubjammeln,** wie sie in manchen Fabriken zum Schutze der Arbeiter getroffen sind, geht recht überzeugend aus folgenden, aus der „Deutschen Wählen-Industrie“ vorgeführten, in einzelnen Fabriken gemachten Wahrnehmungen hervor, welche die ausnahmslose Anordnung dieser Vorkehrungen als dringende Pflicht gegen die Arbeiter erscheinen lassen. In einer Miniumfabrik, in welcher man in hinreichender Weise für Ableitung des Staubs Sorge getragen hatte, fanden sich nach Verlauf eines Jahres 17 000 Kilo Staub in den Staubkammern angeammelt. Ein nicht unbedeutender Theil dieses giftigen Staubs würde also von den Arbeitern eingeathmet worden sein und sich auf die Lungen derselben gelegt haben, hätte man obige Maßregeln zu treffen unterlassen. In einem anderen Falle, in welchem es sich um die Verpackung kalzimirter Soda handelte und ebenfalls Vorkehrungen zur Staubableitung getroffen waren, sammelten sich in 14 Tagen 100 Kilo Staub an. Bei Anwendung eines Verfahrens, welches speziell für die allgemeine mit Schmirgel betriebenen Schleifereien zum Sammeln des fortgeschleuderten Staubs angeschlossen ist, bildete sich im Verlauf von 21 Stunden ein Haufen von 33 Kilogramm. Im letzteren Falle handelte es sich um einen Staub, welcher 90 pht Siliciumoxyd und Eisenoxyd, also scharf, spize Theilchen enthält, deren überaus nachtheiliger Einfluß auf die Schleimhäute der Athmungsorgane einleuchtet. Wenn man nun bedacht, daß die meisten derartigen Fabriken noch ganz ohne Schutzvorrichtungen im Betriebe sind, daß J. B. bei Portlandzementfabrikation die Menge des entwickelten Staubs 0,4 pht betragt, so kann man sich eine ungefähre Vorstellung von der Staubmenge machen, welche die Athmungsorgane der Arbeiter nothwendig schädigen muß.

* **Extra-Profitsuchen?** Bismardfrohne Blätter lassen sich telegraphieren: „Wie es heißt, sollen sämtliche Gesellen, die fürst Bismard zu seinem 80. Geburtstage erhalten hat, nach Berlin gefandt und dort aufgelistet werden.“ Bei den Charaktereigenschaften des Alten vom Sachsenwald kann mit Bestimmtheit angenommen werden, daß der Zutritt zur Ausstellung nur gegen Erlangung eines Obolus gestattet sein wird. Auf diese Weise würde der arme Millionär dann noch unterschiedliche Tausende heraus schlagen, die er zum Uebrigen legen könnte. So würden die diversen Ehrenbürgerbriefe für den Alten erst reellen Werth gewinnen.

* **Ein Gaunerreich.** Die Londoner Gaunerbande, die schon mehrfach auf dem Kontinent die Banken größerer Städte heimsuchte, hat am Sonnabend in Frankfurt a. M. wieder

einen Versuch gemacht, für die Osterfesttage eine erhebliche Summe einzusameln. Der Schauplatz waren die Schalterräume der Reichsbankkasse. Der Vorgang wird von der „Neuen Presse“ folgendermaßen geschildert: Der Auskäufer der hiesigen Gold- und Silberverarbeiten, Mr. W. Braun, der heute auf der Reichsbank heute einen größeren Betrag einzulösen. Derzeit ehe er an den Schalter gelangen konnte, bemerkte er, daß ein nobelgekleideter Herr, der einen Koffer mit sich an ihn heranbrachte und an seiner Seite zu ihm stand. Mr. W. Braun theilte dies auch einem Kollegen mit und nahm sich vor, auf den Verdächtigen ein wachsameres Auge zu haben. Das ihm in Partien von je M. 5000 ausgegebene Papiergeld bewachte er in der rechten Tasche seines Sammelums auf und hielt die Summe krampfhaft mit der rechten Hand. Er hatte so M. 20000 in Empfang genommen und ließ einen anderen die Hand von dem Geld weg, um weitere M. 5000 von dem Kassierer entgegenzunehmen. Da er nun wieder in die Lagergriffe, mußte er zu seinem großen Schrecken die Veranlassung machen, daß die M. 20000 verschwinden waren. Sein Verstand wandte sich sofort dem Unbekannten zu, der sich die ganze Zeit über in seiner Nähe aufgehalten hatte, jetzt aber nicht mehr zu sehen war. Mit einem Sprunge war Mr. W. Braun an der Thür und hatte das Geld, den Menschen, der im Begriff war, sich eilig zu entfernen, zwischen Thür und Angel festhalten und wieder in den Schalterraum, der Sonnabends Morgens 8 Uhr besetzt ist, hineinzuziehen. Der zufällig auf der Bank anwesende Herr Rechtsanwalt v. Kreden sorgte vor allen Dingen dafür, daß der Verdächtige nicht wieder ausweichen konnte. Eine Durchsuchung desselben hatte kein Resultat, das Geld fand sich aber bei Durchsuchung der Räume an einem Nebenschalter wieder. Bei dem sofort angestellten Verhör gab der Unbekannte erst auf die in englischer Sprache gerichteten Fragen Antwort. Die Frage, was er am Schalter gewollt habe, beantwortete er mit: „Wechseln“, wobei er sein Portemonnaie herauszog, das u. A. zwei Hundertmarkstücke enthält, die er angeblich in Gold hatte umwechseln wollen. Nachdem er die Mann sofort in sichern Gewahrsam gebracht worden. Man vermutet, daß er einen Komplizen bei sich hatte, dem er sofort das gestohlene Geld zuflachte. Dieser hat dann vermuthlich das Geld an dem zweiten Schalter versteckt. Einer der im Schalterraum anwesenden Auskäufer wird befragt haben und hat zu Protokoll gegeben, daß der Fremde vor dem Raube mit einem Anderen gesprochen hat. Der Verhaftete wird geschildert als ein hagerr Mensch in den fünfziger Jahren, der einen sog. Kotelettbart trug und im Ganzen den Eindruck eines Mannes der sog. besseren Stände machte.“

Ueber ein Erdbeben in Oesterreich liegen folgende Nachrichten vor: In mehreren Orten Oesterreichs fanden Erdbeben statt, darunter in Linz, sowie in einer großen Reihe von Ortschaften in Kärnten, Steiermark, Krain, des Küstenlandes und in Kroatien, darunter in Belles, Koblitz, Sauerbrunn, Pola und Warasdin. Großer Schaden ist aus keinem der Orte gemeldet worden. Sehr betrübend dagegen lauten die Meldungen aus Laibach. Der „Post. Stg.“ wird von dort am 16. d. M. telegraphisch: „Die geologische Reichsanstalt entsandte Dr. Franz Euseb nach Laibach zur Untersuchung der Vorgänge bei dem Erdbeben. Da den Mittelpunkt des Erdbebens das Savethal und das Korkegebiet bildete, so besteht die Vermuthung, daß die Erschütterung nicht bloß Veränderungen auf der Erdoberfläche, sondern auch starke Veränderungen im Erdinnern bewirkte. Wahrscheinlich jorden in Folge der Festigkeit der Erde in den ausgedehnten Höhlenräumen und Trichtern des Karst Einfürze und Erdstürzungen statt und sind weitere Folgen zu befürchten. In Laibach dauern die Stöße fort, wenngleich mit verminderter Festigkeit. Laibachs Einwohnerzahl lagert unter Zelten und in Wagen, Einige in großen Sauertraubhütchen, sowie auf den Plätzen, wohin Matrasen und Betten geschafft wurden. Die andauernde Kälte dürfte besonders den Kindern geschadet haben. In der ersten Schreckensnacht irrten viele Erwachsene berauscht durchs Land und suchten ihre Kinder, Andere schrien, Viele beteten laut. Jeder neue Erdstoß bewirkte ein angstvolles müßiges Schreien. Die S-Bahn stellte 80 Eisenbahnwagen, in denen viele Personen, darunter der Landespräsident Baron Hein, hohe Beamte und Militäre mit ihren Familien untergebracht wurden. Kirchen und Schulen sind gesperrt. Gestern (also Sonntag) zählte man sieben weitere Erdbeben. Der Anblick der Stadt ist wahrhaft erschütternd. In vielen Häusern sind die Dächer förmlich mitten entzwei gerissen. Ein ständiges Bild bieten die vielen Kinderköpfe an den Fensterrahmen. Glücklicherweise kam nirgends ein Feuer zum Ausbruch, auch die Gas- und Wasserleitungen blieben unversehrt.“ Weiter wird vom gleichen Orte berichtet: Die Nacht zum Dienstag brachte 14 Erdstöße, darunter zwei starke; infolge dessen stürzten die beiden aus Stein erbauten Restaurants „Wölfe“ und „Zur Weie“ ein, ferns das von 200 Arbeitern bewohnte Kolonnen. Die evangelische Kirche zeigt an Besäbrigungen. Dagegen wird gemeldet, daß in Laibach und Umgebung sieben

Personen durch einfallende Gebände getödtet worden sind. Unter den im Freien Lagernden kommen bereits viele Erfränkungen vor. Mit dem Barackenbau wurde begonnen. Wohlhabende Leute, die in Möbelwagen oder in Gläsern übernachteten, zahlte für die Nacht zehn Gulden. Da die Väterlichen geperrt sind, fehlen seit zwei Tagen frische Semmel und Brot, Milch kommt erst spät in die Stadt. Alle Betriebe feiern, auch die staatliche Tabakfabrik. Die Gasthäuser und Kaffeehäuser sind verlassen. Die Weislichkeit verhalten sich ruhig. (Könnte auch etwas Besseres thun!) Die kostbaren Schätze des Museums sind unversehrt geblieben. Dienstag Vormittag waren wieder schwache Erdstöße, einfallend Freitag kommt folgende Nachricht: Das erste Erdbeben dauerte bis 68 Sekunden, der Hauptstoß 12 bis 15 Sekunden. Dasselbe gedauert, so wäre Gili jetzt ein Spital. Ein Wachmann am Hauptplatz nahm wahr, daß der von unten nach oben erfolgende zentrale Stoß von elektrischen Erscheinungen begleitet war; er verspürte einen scharfen Schwefelwasserstoffgeruch und erhielt einen Schlag, ähnlich wie beim Elektrifizieren. Der alte Thurm der deutschen Kirche stürzte zusammen, die evangelische Kirche ist so stark beschädigt, daß ihr Einsturz unmittelbar zu erwarten ist. Das Kreisgerichtsgedäude ist gleichfalls äußerst beschädigt. Viele Personen erlitten bei der Nacht in's Freie durch herabfallende Steine und Mauerwerk Kopfwunden. Zahlreiche Häuser sind dem Einsturz nahe; Frauen und Kinder wurden in Eisenbahnwagen untergebracht, die die Südbahn aus Graz gelenkt hat, die Männer übernachteten im Freien. Es herrscht bittere Kälte. Das Thermometer sank auf den Nullpunkt.

Zur Beachtung für die Mitglieder des Verbandes.

Der Ausschuss in Lübeck spricht der Generalversammlung des Verbandes der Bäcker den Dank der Mitgliedschaft Lübeck aus, für das Vertrauen, das ihr geschenkt ist. In gleicher Zeit ersucht der Ausschuss, alle etwaigen Beschwerden gegen Hauptvorstand und Fachorgan sofort an ihn zu richten und verpricht, alle derartigen Beschwerden gründlich zu untersuchen und für Abhilfe der Uebelstände zu sorgen. Der Ausschuss.
C. Breithaupt, Vorsitzender, Nägelsstr. 2.
L. Biau, Schriftführer.
S. Dahlmann, S. Peters, J. Gotthelmer.

Bekanntmachung.

Laut Beschluß der Generalversammlung des Verbandes der Bäcker und Berufsgeoffen Deutschlands treten am 1. April d. J. die neuen Statuten in Kraft, und sind die Mitgliedsbücher von den Mitgliedschaften an die Verbandswittelglieder gegen Rückgabe der alten Bücher gratis zu verabschließen. Im ersten Monat des Quartals sind fünf Wochenbeiträge zu quittieren, in den darauffolgenden zwei Monaten je vier. Die Mitgliedschaften werden ersucht, die alten Bücher und Karten im Laufe des Monats einzuziehen und mit der Monatsabrechnung vom April einzusenden. Betreffs der Reiseunterstützung haben die Fachvereine München und Bremen beschloffen, an alle reisenden Verbandswittelglieder die ortsübliche Reiseunterstützung zu zahlen, und haben die Mitgliedschaften an den reisenden Mitgliedern jener Bäckerfachvereine das Gleiche zu thun. Außerdem ersuchen wir die Mitgliedschaften, dahin wirken zu wollen, daß die Reiseunterstützung in jeder Pflanzstelle auf M. 1 erhöht wird. Der Vorstand des Verbandes der Bäcker und Berufsgeoffen Deutschlands.

Briefkasten.

Wiesbaden, C. Gauff. Erzeuge Dich, die Geschäfte des ersten Vorsitzenden zu übernehmen. Wie Du wissen wirst, mußte derselbe abreißen. Laß Dich durch das freche Auftreten der Innungspräsidenten nicht einschüchtern.
Kiel, J. A. Das Geschäft geht sehr gut; hatte zu wenig Zeit, Dir zu schreiben. Bitte, recht bald wieder einen derartigen schriftlichen Bericht über das Verhalten jenes Vereins zu senden.
Berlin, R. P. Erzeuge Dich, das Berichtsprotokoll im Laufe dieser Woche zu senden. Deine Bitte ist diesmal erfüllt. Konnte dieselbe bloß bei voriger Nummer nicht einhalten, denn nach 89 Städten mußte expedirt werden.
Darmstadt, O. H. Die Karten liegen in einem Statutenbuch. Wenn Dir S. Schwierigkeiten macht, dann gib gar keine Antwort mehr und werde Dich an's Kartell.
Offenbach, S. J. Erwarte Nachricht, wie die Versammlung ausgefallen. Thee auch in Mainz Dein Wohlwisher. Haben sich die Offenbacher Kollegen noch nicht besonnen (in

allen Städten regt es sich), da darf doch Offenbach, welches sonst mit an der Spitze marschirte, nicht fehlen. Bitte, die Wiesbadener und Frankfurter nach wie vor mit zur Hand zu sein.

Verbands-Kalender.

Altona. S. Duns, Ede Grund und Gr. Bergstr. Jeden ersten Mittwoch im Monat Mitglieder-Versammlung bei Herrn Edeff. Gr. Freiheit.
Bamberg. Wwe. Feld, Gengstraße 5, Neubremen. Reiseunterstützung beim Kollegen Ditz, Konsumkassette. Mitglieder-Vers. am ersten Sonntag nach dem 1. und 15. jedes Monats in obigem Lokal.
Berlin. Sakh. Köllig, Neue Friedrichstr. 44. Reiseunterst. M. 1.
Bremen. Gahhaus Wegel, Ansgarstr. 12.
Ermststadt. Reiseunterst. b. Vertrauensm. J. O. Stöck, Friedrichstr. 17.
Düsseldorf. Herberge Rheinstr. 2. Reiseunterstützung M. 1 bei G. Bedor, Pfingststr. 31.
Flensburg. Reiseunterst. 50 A, b. J. Bestin, Dorotheenstr. 10.
Frankfurt a. M. Gastwirth Probst, Alte Rainerstraße 10. Reiseunterstützung M. 1.
Gera. Verbandsherberge Bärogasse 6. Reiseunterst. 50 A, b. Kollegen Hugel, Altenburgerstr.
Hannover. Knochenhauerstr. 41. Reiseunterst. 50 A.
Hamburg. Reiseunterst. M. 1 b. Kollegen H. Rothe, Poelstr. 2, Kiel. Alte Reihe 8. Reiseunterst. 50 A.
Leipzig. „Flora“, Windmühlentr. 18. Reiseunterst. M. 1, Vertrauensmann Wredmann, Konsumkassette.
Lübeck. „Berliner Hof“, Fährhauken, Willemsstr. M. 1.
Lüneburg. Reiseunterst. b. Kollegen P. Nisch.
Mannheim. „Gasthaus zum Prinzen Heinrich“, Wollweberstr. 2.
München. Gahhaus Kasinger, Oberanger 35.
Münster i. W. Reiseunterst. b. Kol. W. Kähler, Sonnenstr. 17.
Offenbach. Reiseunterst. b. Kollegen G. Jör, Schloßstr. 17.
Rostock. Reiseunterst. b. Kollegen K. Bräuer, Almenstr. 22.
Straßburg i. E. Reiseunterst., Zentralstr. Alte Koenigstr. 1.
Wiesbaden. Reiseunterstützung b. Kollegen C. Gauff, Nerostr. 2.

Central-Kranken- und Sterbekasse der Bäcker und verw. Berufsgeoffen Deutschlands (S. 3. 42) in Dresden.

Ordentliche Generalversammlung

am Freitag, den 28. Juni 1895 um folgende Tage in Dresden im „Eriaron“, Schägenplatz. Beginn der Verhandl. gegen Nachmittags 1 Uhr. Tagesordnung:
1. Berlesen der Protokolle und Prüfung der Abgeordneten-Bezeugnisse.
2. Aufstellung der Geschäftsordnung.
3. Allgemeiner Geschäftsbericht: a) des Ausschusses, b) des Kassenvorstandes, c) Vorlage bzw. Aichtigung der Jahresrechnungen 1893 und 1894.
4. Beschlußfassung über Anträge bzw. Beschwerden nach § 16, § 8.
5. Remwahl des Kassenvorstandes und des Ausschusses, wobei deren Ersatzmänner.
6. Festlegung der Remuneration für die Mitglieder des Kassenvorstandes, des Ausschusses und der örtlichen Verwaltungen.
7. Festlegung der von dem Vorsitzenden, dem Kassier und den Bevollmächtigten zu stellenden Kaution.
8. Eventuelle Aenderung der Statuten.
9. Berlesen des Protokolls und Unterzeichnung desselben. Die Wahlen der Abgeordneten haben nach § 14, §. 7-11, bis spätestens den 21. Mai auf Grund der Mitgliederzahl laut Abrechnung des Monats April 1895 zu erfolgen. Die Wahlprotokolle nebst den gestellten Anträgen nach § 16, §. 8, sind spätestens bis zum 26. Mai auf Grund der Bestimmung § 7 des Nachtrages II an den Vorsitzenden einzusenden. Die Abgeordneten-Bezeugnisse hingegen den gewählten Abgeordneten zur Legitimation (§ 14, §. 12) auszuhandigen. Der Kassenvorstand.
J. A.: Karl Pietzschmann, Vorsitzender.

Zur Beachtung!

Alle Bevollmächtigten der örtliche Verwaltungen werden besonders darauf aufmerksam gemacht, genau nach vorstehender Bekanntmachung zu verfahren, verspätete Eingaben finden keine Berücksichtigung. Die Einladungen zu den Mitglieder-versammlungen nach § 20, §. 2, sind in der am 4. Mai erscheinenden Nummer des Kassensorgans zu veröffentlichen. Karl Pietzschmann, Vorsitzender.

Anzeigen.

Achtung, Hamburg!
Grote öffentliche
Bäcker-Versammlung
am 1. Mai, Nachm. 4 Uhr,
im Saale des Herrn Reismar,
Hohe Bleichen 30, Großer Saal.
Tagesordnung:
1. Der 1. Mai und seine Bedeutung für das Brotrecht. 2. Unsere nächsten Forderungen.
Kollegen, seid alle persönlich am Platz!
[M. 1,50] Der Vorstand.

Hamburg.
Sitzung des Central-Vorstandes
am Donnerstag, d. 25. April,
Nachm. 5 Uhr,
in den Schloßsträumen der Produktivgenossenschaft der Bäckermeister
Poststraße 15-17.
Tagesordnung wird dort bekannt gemacht.
Keiner darf fehlen.

Bester Verbandsmitglieder, Achtung!
Alle Diejenigen, welche ihre bisherige Mitgliedschaft veränderten, mögen mittelst Postkarte ihre neue Adresse an den Unterzeichneten gelangen lassen, damit die Zeitung richtig an Ort und Stelle kommt. Mit Gruß [M. 1,20]
Karl Höpfer,
Erste W., Süderstraße 13, Bäckerstr.

Berlin.
Außerordentliche
Vorstands-Versammlung
am Freitag, den 1. Mai, Nachm. 3 Uhr.
Tagesordnung:
1. Bericht des Gen. R. Millarg: 2. Aenderung der Statuten. 3. Erledigung der Angelegenheiten.
In gütlichem und zahlreichem Besuche ladet ergebnis ein.
[M. 1,70] Der Vorstand.

Berlin.
Das Verbandslokal der Mitgliedschaft Berlin befindet sich jetzt **Neue Friedrichstraße 44,** bei Herrn **Wagle.** [90 A]
Empfehle meine Gast- und Speisemittelkassette
„Zum Felseneck“
[M. 1,35] **Altona.**
Ede Grund und Gr. Bergstraße allen Kollegen zur geneigten Beachtung. Stets gute Speisen und Getränke. **Kelle Bedienung. L. Duns.**

Liedertafel Amicitia-Concordia.
Hamburg.
Dienstag, 23. April, Nachm. 5 Uhr, im Lokale „Belle-Alliance“.
Frühjahrs-Sträußchen,
Große Polonaise,
Ladungswahl mit Überraschungen. Hierzu ladet freundlich ein **Der Vorstand.**
Unsere diesjährige Lusttour per Dampfer findet am 1. Pfingsttage, nach der Länge, statt. [M. 1,50]

[M. 1,80] **Altona.**
Belle-Alliance.
Neue, vergrößerte u. grohartig dekorierte Säle.
Jeden Donnerstag u. Sonntag:
Große Tanzmusik.
Gute Speisen und Getränke. — Kelle Bedienung. —
Achtungsvoll Scharnhauhausen.

Geben hiermit allen Genossinnen und Genossen bekannt, daß am 1. Mai meine Wäckerlei von Morgens 10 Uhr an geschlossen ist.
Rostock. F. Wilken, Bäcker, Lohmühlenweg 2.
Achtung, Hamburg!
Empfehle Freunden und Bekannten mein **Bier u. Weinlokal.**
Stets gute, preiswerthe Speisen und Getränke. **Kelle Bedienung.**
F. Sonntag, Schauenburgerstraße 12. [M. 1,50]

Achtung, Kiel!
Den Mitgliedern der Mitgliedschaft Kiel zur Kenntnis, daß die Mitglieder-Versammlung am 1. Mai ausfällt und am 8. Mai stattfindet.
[M. 1,50] Der Vorstand.
NB. Sämtliche Mitglieder werden hiermit aufgefordert, sich an der **Malkeller** zu beteiligen und zwar Morgens um 10 Uhr an der Versammlung in Englischem Garten, ferns an dem Ausmarsch um 2 Uhr vom Exerzierplatz nach der Waldwiese (mit Musik), ebenfalls an den Kommerzien am Abend.

A. Hartmann
Herrenkleidermacher
Saffamacherstraße 26, 2. Etg.
Hamburg,
empfehle ich zur Aichtigung aller in seinem Fache vorfindenden Arbeiten.
Bestellungen nach Maß prompt und billig. [M. 1,50]
Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagshaus
Zuer & Co. in Hamburg.